



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. Dezember d. J. den griechisch-orientalischen Religions-Professor am Staatsgymnasium in Zara Chrysiant Grkinic zum Mitgliede des Landesrathes für Dalmatien allergnädigst zu ernennen geruht.

Conrad-Eybesfeld m. p.

Nichtamtlicher Theil.

Das Localbahngesetz.

+ Wien, 17. Dezember.

Dem Herrn Abgeordneten Neuwirth mag es zur Stunde schon leid thun, daß er die unbedeutende Frage der Wien-Tulln-St.-Pölkten-Localbahn zu einer Staatsaction aufzubauen bemüht war. Statt eine Niederlage zu erleiden, hat der Handelsminister heute, wie kein geringerer als Dr. Herbst constatirte, dem Abgeordnetenhaus ein Vertrauensvotum erhalten. Der Rückzug der Herren Neuwirth und Consorten gleich einer Flucht.

Gleich das erste taktische Manöver mißlang. Das Abgeordnetenhaus hatte zwei Ausschussberichte vor sich, den Antrag auf Verlängerung der Wirksamkeit des Localbahngesetzes und den Bericht über den Neuwirth'schen Antrag. Ritter von Chlumetzky schlug nun vor, den zweiten Gegenstand vor dem ersten zu behandeln, die Personenfrage vor die Sachenfrage zu stellen. Damit sollte schon indirect der Entscheidung präjudicirt werden, aber das Haus that dem Septarchen der „Vereinigten Linken“ nicht den Gefallen und verwarf mit 158 gegen 136 Stimmen seinen schlaun gemeinten, aber etwas gar zu deutlichen Antrag. Zum ersten Gegenstand selbst, zur Verlängerung des Localbahngesetzes, ergriff dann Baron Pino das Wort. Er sprach streng sachlich und — die Sachen sprachen für ihn. Das Localbahngesetz hat sich bewährt, 60 Eisenbahnen, zusammen in einer Länge von 1500 Kilometern, sind auf Grund desselben theils concessionirt, theils schon in Angriff genommen, theils sogar ausgebaut worden, und der Minister konnte aufschlagendste nachweisen, daß die Regierung in keinem einzigen Fall die ihr von der Legislatur eingeräumten Vollmachten überschritten habe. Da nun weder in dem jetzigen Reichsrath noch in der ersten Hälfte der ersten Session des nächsten Reichsrathes auf das Zustandekommen eines definitiven Localbahngesetzes mit Sicherheit gerechnet werden kann, der Eisenbahnbau aber doch deswegen und aus dem weiteren Grunde, weil vielleicht der Reichsrath gerade mit anderen Geschäften überhäuft ist, nicht sistirt werden kann, so bleibt eben nichts anderes übrig, als die im jetzigen Localbahngesetze enthaltenen Vollmachten der Regierung zu verlängern.

Die Nothwendigkeit hat auch der Regierungsvertreter Ministerialrath v. Wittel schlagend nachgewiesen, und die zwei langen Reden des Abgeordneten Herbst werden wohl niemanden vom Gegentheile überzeugt haben. Daß jede Bahn, die unter Umständen einmal einen Transitverkehr erhalten kann, keine Localbahn mehr ist; daß eigentlich nur eine lebensunfähige Sackbahn als Localbahn angesehen werden darf; daß, wenn eine Localbahn gebaut wird, derjenige, der die Mühen und das Risiko des Baues auf sich nimmt, beiseite nichts dabei verdienen darf, das sind Thesen, deren Originalität wir zwar nicht bestreiten wollen, mit denen aber Dr. Herbst ziemlich allein bleiben dürfte. Die Bevölkerung wird es der Regierung beizumeist mehr Dank wissen, wenn infolge der liberalen Politik derselben bisher isolirte Landstriche die ersehnten Schienenverbindungen bekommen, als wenn dies nicht geschehe, dafür aber der parlamentarische Apparat in Sachen jeder Legung eines neuen Geleises in Bewegung gesetzt würde. Daß Dr. Rieger unter anderem dem Abgeordneten Herbst nachweisen konnte, daß dieser seinerzeit gerade im entgegengesetzten Sinne gestimmt habe wie heute — sei nur nebenbei bemerkt, wir legen darauf kein entscheidendes Gewicht; aber es ist doch ein interessanter Zug im Bilde. Herr Dr. Herbst, dem der Vorwurf sehr wehe zu thun schien, benutzte die Rieger'sche Bemerkung nur, um nochmals zu constatiren, daß die Votirung des Localbahngesetzes eine Vertrauenssache sei — und hierin befinden wir uns mit dem geehrten Abgeordneten für Tetschen ausnahmsweise in voller Uebereinstimmung. Die Votirung war 1880 unzweifelhaft ein Vertrauensvotum für den damaligen Handelsminister, die heute erfolgte Verlängerung — die Linke wagte es nicht, namentliche Abstimmung zu begehren! — ist ein Vertrauensvotum für den derzeitigen Chef unseres Handelsamtes. Indem der Reichsrath ihm die im Localbahngesetze für ihn enthaltenen Vollmachten auf anderthalb Jahre verlängert, spricht er ausdrücklich aus, daß er Vertrauen in die gegenwärtige Leitung unserer Eisenbahnpolitik setzt, daß er ihre Erfolge anerkennt und die Anklagen einer in der Wahl ihrer Mittel wenig discreten Opposition nur als Ergebnis der Partei-

leidenschaft, nicht aber als ernste, sachgemäße Kritik zu betrachten vermag.

Die Debatte über den Neuwirth'schen Antrag sollte noch schlimmer für die Linke verlaufen, als die über das Localbahngesetz. Borerst griff der Herr Handelsminister wieder persönlich in die Debatte ein. Der Text seiner Rede ist unseren Lesern bekannt; man kann sie mit Fug und Recht eine Executive nennen. Herr von Pino nahm diesmal den Stier bei den Hörnern, er wich keiner einzigen der vom Abgeordneten der Brünnener Handelskammer provocirten Controversen aus, sondern behandelte jede so, daß Herr Neuwirth Grund haben dürfte, lange daran zurückzudenken. Das Wesen und das System der Localbahnen, die Beziehungen des Handelsministeriums zur Länderbank, zur Localbahn-Gesellschaft, zu den Stadtbahn-Concessionären und zur Fogerty'schen Million — eines nach dem anderen kam an die Reihe, und als der Minister geendigt hatte, war nichts zurückgeblieben von all dem Staub, den Herr Neuwirth aufgewirbelt hatte, nichts von den Behauptungen, nichts von den Anklagen, nichts von den Insinuationen.

Die Herren Neuwirth und Ruß versuchten, dem Minister zu antworten. Ein großer Schriftsteller hat einmal gesagt, es sei ein Zeichen geistiger Schwäche, wenn man glaube, eine Behauptung erwiesen zu haben dadurch, daß man sie wiederhole. Herr Neuwirth scheint zu glauben, daß eine Insinuation wahrer wird, wenn man sie zweimal ausspricht. Die Wiederholung der Beweismittel ist jedenfalls ein logisches Novum. Herr Dr. Ruß spielte sich auf den „losen Schäkel“ hinaus, er scheint für die Wahlen frischen Credit zu suchen.

Im ganzen haben wir allen Grund, mit dem heutigen Tag zufrieden zu sein. Die Linke hat nicht gewagt, eine namentliche Schlussabstimmung zu begehren; als über den Ausschussbericht in Sachen Neuwirth'schen Antrages abgestimmt werden sollte, zog sich ein nicht unansehnlicher Theil ihrer Mitglieder in die Couloirs zurück, das Vertrauen, das die Regierung verlangte, hat ihr das Haus votirt. Wichtig aber, als daß Baron Pino heute den Sieg davongetragen und eine glänzende Satisfaction erhalten hat, erscheint uns der Umstand, daß sich gezeigt hat, daß er auch sachlich recht hat, daß sich gezeigt hat, daß an all den Klatschereien und Denunciationen, die der Abgeordnete der Brünnener Handelskammer gesammelt und ins Haus getragen hat, nichts ist, absolut nichts als Worte. Nicht für eine einzige der Anklagen, die Herr Neuwirth unlängst formuliert hat, könnte er heute auch nur den Schatten eines Beweises beibringen.

Feuilleton.

Typen aus dem Wirthshausleben.

Unter den Besuchern unserer Restaurants, namentlich der größeren Städte, stoßen dem aufmerksamen Beobachter gewisse typische Erscheinungen auf, denen man immer wieder begegnet, wenngleich es natürlich in vielen Fällen nicht dieselben Individuen sind. Wir meinen nicht die wandernden Hausierer, Brezelbuben, Colporteur und wie alle jene „fliegenden Geschäftleute“ heißen, welche in den Cafés und Restaurants tagtäglich aus- und eingehen und ihre Waren an den Mann zu bringen suchen, sondern wirkliche Gäste, die gewisse Eigenthümlichkeiten an sich haben, durch welche sie sich von den anderen Gästen zu unterscheiden pflegen.

Greifen wir zunächst eine der weitverbreitetsten und am häufigsten auftretenden dieser Figuren heraus — den Zeitungsmarder. Derselbe ist in allen Restaurants, wo eine größere Anzahl von Zeitungen aufsteht, besonders aber in Cafés, anzutreffen und daran leicht kenntlich, daß er stets in einem wahren Berg von Journalen begraben dasitzt. Während er ein Journal liest, liegen unter demselben noch zwei oder drei andere, unter den Arm hält er ein viertes geklemmt, ein fünftes liegt über seinem Schoß und auf einem sechsten sitzt er womöglich. Der Zeitungsmarder raubt alles, was ihm unter die Hände kommt, und schleppt die Beute dann nach seinem Plaze. Er ist im allgemeinen ein ziemlich unsympathischer und griesgrämiger Geselle, der nur mit Widerstreben etwas von seiner Beute herausgibt, ja seine Unversorenheit

geht manchmal so weit, daß er, falls von einer Zeitung zwei Exemplare vorhanden sind, alle beide mit Beschlag belegt. Die politische Richtung des Zeitungsmarders auf Grund seiner Lektüre zu bestimmen, ist ein Ding der Unmöglichkeit, da er, wie gesagt, eben alles verschlingt, was ihm unter die Hände kommt. Bei Wirt und Kellnern ist der Zeitungsmarder gerade nicht sehr beliebt, da er, in seine Lektüre vertieft, bei einer Tasse Kaffee oder einem Glas Bier stundenlang zubringen kann und auch hinsichtlich des Trinkgeldes sich gewöhnlich etwas zäh erweist.

Ganz anders in seinen äußeren Manieren als der Zeitungsmarder, dabei aber in seiner Art nicht minder gefährlich, ist der Billardtiger. Man sieht ihn fast immer mit dem Queue in der Hand, und findet er nicht gleich einen Partner, so vertreibt er sich einstweilen die Zeit durch Kunststöße auf dem Billard. Stets befindet er sich auf der Lauer nach jemandem, den er auf dem grünen Tuche „hineinlegen“ kann, und schon nach den ersten Stößen des Betreffenden weiß der Billardtiger, was für einen Spieler er vor sich hat. Ist derselbe noch verhältnismäßig schwach, so macht sich der Billardtiger oft das Vergnügen, sein Opfer in einer Carambolage-Partie zu fänzig Points bis vierzig kommen zu lassen und sich dann erst dem verblüfften Gegner in seiner wahren Gestalt zu zeigen. Der Billardtiger ist im Kegelspiel wie in der Carambolage gleich perfect, er kennt alle Kunstgriffe und „Kunstbälle“, und es geschieht daher nur in seltenen Fällen, daß auch er einmal „gemacht“ wird. Der Billardtiger kleidet sich stets elegant und ist ebenso gewandt wie höflich in seinem Benehmen den Mitspielern gegenüber.

Besteres gilt auch mitunter von dem Scatfuchs, der immer und ewig bemüht ist, einen Scat zusammenzubringen, sei es, um seiner Leidenschaft für das edle Spiel zu fröhnen, sei es, um Unerfahrene zu rupfen und sich hierdurch täglich ein paar Gulden zu verdienen. Diese Art der Scatfuchse ist natürlich die geriebenere, häufig gehen sie zu Zweien auf ihre Raubzüge aus und kennen einander in der Kneipe gewöhnlich nicht, d. h. sie thun so, um desto besser die Gimpel auf ihren Beim zu locken. Haben sie den dritten Mann gefunden, so kann sich der heilig darauf verlassen, daß er nie die vier Wenzel bekommt, wenn er sie sich nicht einmal selbst gibt; aber selbst wenn der Unglückliche das schönste Grand in Händen hat, so kommt es vor, daß er es verliert, da sich seine beiden Partner ganz genau verstehen. Scheint es aber unmöglich, dem Gimpel durch allerhand Kniffe, in der Terminologie des Scatspiels „Mogeln“ genannt, ein Spiel abzunehmen, so hat dann der eine von seinen Gegnern gegen Ende des betreffenden Spieles nur noch eine Karte, während die beiden andern Spieler deren noch zwei haben. Beim Recherchieren findet sich das vermisste Blatt auf dem Boden, natürlich ist es durch ein Versetzen beim Spieles, das nützt aber dem unglücklichen Spieler nichts, denn sein schönes Grand oder Solo ist nun doch ungültig. Der Scatfuchs ist selbstverständlich ein Meister in seiner Kunst, er entwickelt nebenbei im Kartengeben eine wahre Virtuosität, kennt jede Karte, die heraus ist, und verzählt sich nie; spielt er ein Spiel, das für ihn eine mißliche Wendung nimmt, so übersfällt ihn manchmal Farbenblindheit, so daß er verkehrt zugibt, worauf er sich den Mitspielern ge-

Die weitere Entwicklung des österreichischen Localbahngesetzes wird durch derlei Manöver nicht verhindert werden können. Der vergiftete Pfeil ist wieder einmal auf den Schützen zurückgeschlagen.

Reichsrath.

386. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 18. Dezember.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 15 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr von Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr von Praják, Dr. Freiherr von Conrad-Eybesfeld, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Se. Excellenz der Unterrichtsminister überreicht einen Nachtragsschreiben pro 1884 behufs Umbaus der ehemaligen Gewehrfabrik zum Zwecke der Wiener Universität.

Der Präsident erbittet sich die Zustimmung des Hauses, um anlässlich des bevorstehenden Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin Allerhöchsterseben die ehrfurchtsvollsten Glückwünsche des Hauses darzubringen. (Allseitiger Beifall.)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen.

Der Steueraussschuß berichtet über die Petition der Bürgermeister und Gemeindevorsteher von Straßnitz und Ungarisch-Strau in Mähren, betreffend die Ueberweisung der Steuereinzahlung von den Gemeindevorstehern an die k. k. Steuerämter, und beantragt, die Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung abzutreten und die Regierung dringlichst aufzufordern, noch in dieser Session einen Gesetzentwurf wegen Regelung dieser Angelegenheit dem Reichsrathe zu unterbreiten. Nach kurzer Debatte, an der sich die Abgeordneten Dr. Mattus, Dr. Menger, Dr. Hanisch und der Referent Meznil betheiligen, wird der Ausschussantrag angenommen.

Das Gesetz wegen Verlängerung der Wirksamkeit des Localbahngesetzes wird in dritter Lesung genehmigt.

Es folgt der mündliche Bericht des Steueraussschusses über die Petition des Centralvereines für Rübenzucker-Industrie, und wird beantragt, die Petition der Regierung zur eingehendsten Würdigung mit der Aufforderung abzutreten, den darin ausgesprochenen Wünschen durch möglichst schnelle Einbringung eines geeigneten Gesetzentwurfes thunlichst Rechnung zu tragen.

Abg. Dr. Grégr anerkennt die in der Petition vorgeschlagenen Mittel und Wege, um der bedrängten Zuckerindustrie zu Hilfe zu kommen, glaubt jedoch, daß sie weder die einzigen noch erschöpfend seien; er legt der von 104 Industriellen aus Böhmen, Mähren und Schlessen unterzeichneten Petition ein großes Gewicht bei und bedauert, daß dieselbe vom Ausschusse unberücksichtigt geblieben sei, obwohl darin die Mittel zur Abhilfe besser und richtiger entwickelt und angegeben seien, als in der Petition des Centralvereines für Zuckerindustrie. Er beantragt, daß auch die Petition der 104 Zuckerindustriellen von Böhmen, Mähren und Schlessen der Regierung zur eingehendsten Würdigung abgetreten werde.

Abg. Severa ist der Ansicht, daß das jetzige Gesetz über die Besteuerung der Rübenzucker-Industrie mit eine der Ursachen der jetzigen Calamität sei, und daß die in diesem Gesetze normierte Steuercontingentierung mit ihrer jährlich steigenden Scala sehr schwer auf der Zucker-Industrie laste, da die Voraussetzungen, von denen man damals ausgegangen sei, sich nicht erfüllt hätten. Er verweist auf die Abnahme der Zuckerfabriken, ferner auf den Ausfall an Arbeitslohn beim Rückgang der Zucker-Industrie, sowie auf das Beispiel der französischen Regierung beim Ausbruche einer landwirtschaftlichen Krise in Frankreich im Jahre 1880, und führt aus, daß die Abhilfe der Noth, welche gegenwärtig die Zucker-Industrie bedränge, gerade so eine Pflicht des Gemeinwesens sei, wie die Hilfe bei Elementarshäden. Er beschwört die Regierung und das Haus, der einst so blühenden, jetzt schwer bedrängten Zucker-Industrie zu Hilfe zu kommen. (Beifall.)

Abg. Dr. Rieger weist auf die Rückwirkung der Zuckerkrise auf zahlreiche andere Zweige der volkswirtschaftlichen Erwerbsthätigkeit hin und bemerkt, es sei allerdings schwer zu sagen, wie am besten geholfen werden kann, da selbst die Fabrikanten darüber nicht ganz einig seien. Er wünscht die Einberufung einer Enquete, aber nicht bloß von Zuckerfabrikanten. (Beifall.)

Nach dem Schlussworte des Berichterstatters Dr. Talié, der hervorhebt, man dürfe nur das Mögliche und nicht auch das Unmögliche anstreben und nicht bloß die mißliche Lage der Zucker-Industriellen, sondern auch den Stand der Staatsfinanzen sich vor Augen halten, wird der Antrag Grégr abgelehnt und werden die drei Punkte des Ausschussantrages angenommen.

Es folgt hierauf die zweite Lesung des Gesetzes, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über Maßregeln gegen Verbreitung der Reblaus. Abg. Fürnkranz beantragt, daß die Regierung noch in dieser Session ein Gesetz über Anlegung von amerikanischen Weinrebschulen und unentgeltliche Verabfolgung von amerikanischen Setzlingen an die Besitzer bedrohter oder zerstörter Weingärten im Hause einbringe. Abg. Graf Coronini sieht in der Vorlage einen dankenswerten Fortschritt und hofft, die Regierung werde auf diesem Wege nicht erlahmen; er dankt auch dem Ausschusse für die von ihm vorgenommenen Aenderungen der Vorlage. Referent Sochor bekämpft den Antrag Fürnkranz, betonend, daß derselbe eine Einmischung in die Sphäre der Executive bedeuten würde.

Es wird hierauf in die Specialdebatte eingegangen, und wird der Gesetzentwurf mit unwesentlichen Aenderungen auch in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Der Präsident theilt mit, daß er den nächsten Sitzungstag im schriftlichen Wege bekanntgeben werde, und wünscht allen Mitgliedern, inbegriffen die Herren Minister, ein recht frohliches Weihnachtsfest und recht glückliches Neujahr.

Inland.

(Das Abgeordnetenhaus) hat vorgestern seine letzte Sitzung in diesem Jahre abgehalten. Der Bericht des Steueraussschusses über die Petition der Zuckerindustriellen veranlaßte eine längere, lebhafte

Debatte; desgleichen der Gesetzentwurf, betreffend die Befämpfung der Reblaus. Bezüglich beider Vorlagen wurden die Ausschussanträge zum Beschlusse erhoben. — In Ansehung an den Bericht über die 385. Sitzung des Abgeordnetenhauses wird mitgetheilt, daß die Verlängerung des Localbahngesetzes unter Ablehnung aller Minoritätsanträge mit großer Majorität angenommen wurde.

(Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen.) Wie die „Presse“ meldet, hat der galizische Landesausschuß den Bürgermeister von Wien benachrichtigt, daß die Action, welche die Landes- und Stadtvertretungen zur Wahrung ihrer Steueransprüche aus Anlaß der Verstaatlichung der Eisenbahnen unternehmen haben, auch beim galizischen Landesausschusse Anklang gefunden und daß dieser beschlossen hat, die Action dem Polenclub im Reichsrathe zu übertragen, an welchen das Gesuch des Landesausschusses bereits abgegangen ist. Es wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß die gemeinsame Action auch von Erfolg begleitet sein wird.

(Anarchisten.) Wie aus Pest telegraphisch gemeldet wird, hat die dortige Polizei die vertrauliche Meldung erhalten, daß Linzer und Neustädter Anarchisten, die sich im Besitze von Explosionsstoffen befinden sollen und gegen welche die österreichische Polizei eine energische Action in Scene gesetzt hat, sich nach Ungarn gewendet haben, welche den Eisenbahnzug einige Stationen vor Pest verließen und zu Fuß oder per Tramway nach Pest kamen. Die Polizei hat alle Maßregeln zur Unschädlichmachung dieser Terroristen ergriffen.

(Die Serben in Ungarn.) Der durchaus veränderten politischen Haltung der Serben Ungarns entsprechend, erscheint vom 13. Jänner 1885 an in Neusatz ein neues Organ, „Rosa Doba“ (Unsere Zeit), welches zweimal wöchentlich erscheinen und sich mit den politischen, culturellen und ökonomischen Interessen der Serben Ungarns beschäftigen wird. Nach dem ausgegebenen Programme steht das Blatt in staatsrechtlicher Beziehung auf dem Boden der Majorität des ungarischen Reichstages. Rückichtlich der brennend gewordenen Kirchenfrage will das neue Blatt den Weg der Verständigung mit der Hierarchie betreten; es perhorrescirt den Standpunkt der Intrantsigen, welche bestehende und unabänderlich gewordene Thatsachen nicht anerkennen wollen, und spricht sich für die Einberufung des Kirchencongresses aus. Das Blatt will die Verständigung der hervorragendsten serbischen Parteien und Politiker fördern und einen Theil seines Raumes der Discussion der verschiedensten, selbst der politischen Richtung des Blattes widersprechenden Richtungen überlassen. Redacteur des Blattes ist Dr. St. Pavlovic, der als Schriftsteller unter den Serben einen sehr guten Ruf genießt und als Politiker schon seit Jahren der conservativen Richtung nahe stand.

Ausland.

(Deutschland.) Wessen Geschäfte die Herren Richter und Windthorst mit der Ablehnung der 20 000 Mark für das auswärtige Amt Bismarcks befeuert haben, das mögen sie und mag zu eigenem Nuß und Frommen das deutsche Volk aus den Pariser Organen der französischen Revanche-Politik entnehmen. Subelnd erörtert die chauvinistische Presse die Möglichkeit eines

genüber entschuldigt, daß er seine Brille vergessen habe. In der Regel ist der Scatfuchs von verbindlichen Formen, kann aber ungeheuer grob werden, wenn man den leisesten Zweifel in seine Spielhlichkeit setzt. Findet sich übrigens der dritte Mann nicht gleich, so läßt sich der Scatfuchs auch zu einer Partie Sechsendsechzig herab.

Eine recht unangenehme Rasse ist der Politikefel. Er lebt und webt in rebus politicis und fahndet in der Kneipe nur auf jemanden, mit dem er politische Discussionen führen kann. Du sitzt ganz ruhig und nichts Böses ahnend bei einem Glase Bier, da gesellt sich plötzlich der Politikefel zu dir und beginnt ohne weitere Ceremonien dir einen großen Vortrag zu halten, der an die schwebenden politischen Tagesfragen anknüpft und sich schließlich über das gesammte Gebiet der inneren und auswärtigen Politik mit Einschluß der wirtschaftlichen Fragen erstreckt. Ein Protest gegen diese Redekunst nützt nichts, und wenn du nicht unliebenswürdig sein und dich mit deinem Glase Bier ostentativ wegsetzen willst, so mußt du eben ausharren und den Redestrom des Politikefels über dich ergehen lassen. Derselbe hält sich in seinem Genre für unfehlbar, und wenn du es wagst, seinen Anschauungen, die sich meist in sehr engen Grenzen bewegen, zu opponieren, so weist er dich mit einer Ueberlegenheit in die Schranken zurück, die fast den Glauben aufkommen läßt, als sei der Politikefel in alle Geheimnisse der europäischen Diplomatie eingeweiht und sei mindestens ein Vertrauensmann des deutschen Reichskanzlers. Im Gegensatz zum Zeitungsmarder läßt sich die politische Farbe des Politikefels nach seinen Tiraden leicht bestimmen; gewöhnlich gehört er extremen Parteien an.

Er hat stets etwas Unruhiges und Heftiges an sich, denn beständig geht er danach aus, seine politische Weisheit an den Mann zu bringen, und kaum hat er ein Opfer aus den Klauen gelassen, so sucht er sich ein neues aus.

Dem gewöhnlichen Politikefel nahe verwandt ist der politische Bullenbeißer, nur mit dem Unterschiede, daß es letzterem eben niemand recht machen kann, weder Graf Taaffe noch Dr. Herbst, weder Greuter noch Schönauer, der politische Bullenbeißer schimpft über alle Parteien und hat sein ureigenes politisches Programm.

Als letzter in dieser Reihe typischer Figuren erscheint der Neugierkeitshamster. Er ist von einem unwiderstehlichen Drange besetzt, Neugierkeiten, gewöhnlich localer Natur, zu sammeln und solche wieder vor sich zu geben, und zur Erfüllung dieser Zwecke ist das Wirtshaus natürlich der geeignetste Ort. An allen Tischen horcht er umher, um irgend etwas zu ergattern, und selbst wenn das Gehörte nur für die allerengsten Kreise Interesse hätte, so verschlägt das dem Neugierkeitshamster wenig, er registriert es in seinem Notizbuche, oder auch nur in seinem erstaunlichen Gedächtnisse, um die Nachricht sofort in einem anderen Stammlocal, deren er mehrere Duzende hat, mit gehöriger Ausschmückung wiederzugeben. Wenn sich jemand die Hand verstaucht hat, so macht der Neugierkeitshamster einen complieierten Schenkelbruch oder gar einen Schädelbruch daraus; ist aus einem Local irgend ein armer Trufel hinausgeworfen worden, so macht er einen großen Wirtshauszerceß mit Intervention von Schutzmannschaft und Militärpatrouillen daraus, setzt ein vor einen Milchwagen gespannter

Röter einer Raze nach, so wird hieraus flugs ein durchgegangenes herrschaftliches Geschirr, wodurch mindestens ein halb Duzend Personen zuschaden gekommen sind. Dem Neugierkeitshamster sind dergleichen Uebertreibungen schon manchmal schlecht bekommen, ohne daß er indessen hierdurch gebessert worden wäre. P. B.

Ein Dorn im Herzen.

Novelle von Jenny Biorkowska.

(Fortsetzung.)

„Wer ist krank, Fräulein?“ fragte Charles. „Meine Freundin,“ antwortete diese heftig, „dieselbe, bei der ich war, ehe ich zu Ihnen kam. Man schreibt mir, sie sei sehr krank, und ich soll sofort kommen. Liebe Frau Baronin,“ fuhr sie fort mit einem Ausdruck in dem Gesicht, der ein Herz von Stein hätte rühren müssen, „o, bitte, helfen Sie mir suchen, wann der nächste Zug abgeht. Halten Sie mich nicht für undankbar,“ setzte sie schnell hinzu, „als sie gewahrte, daß die Matrone etwas verlegt schien. „Ich bin zu unglücklich, um zu überlegen, was ich sage.“ „Ich will einen Fahrplan holen und suchen, was Sie zu wissen wünschen, Fräulein,“ versetzte Charles. Mit diesen Worten eilte er in das Lesezimmer, sah nach dem Fahrplan und kehrte mit der Mittheilung zurück, daß der Zug in einer Stunde abfahre. Charles begleitete Fräulein nach dem Bahnhof. Ehe der Zug abging, ergriff er ihre Hand und sprach: „Fräulein, wohin reisen Sie?“ „Ich will es Ihnen anvertrauen,“ erwiderte sie ernst. „Ich gehe nach Grove.“

Militärs Bismarcks, und recht bezeichnend ruft die „Republique Française“ der Opposition des deutschen Reichstages zu: „Uns Franzosen kann solche Niederlage Bismarcks nur freuen. Doch wenn wir seine Landsleute wären, würden wir darüber empört sein.“

(Volkswirtschaftliches aus Russland.) Auch in Russland herrscht gegenwärtig auf den meisten Gebieten der Volkswirtschaft große Stagnation, und die daraus sich ergebenden Uebelstände werden noch erhöht durch die Schwierigkeit, zu billigen Bedingungen Credit zu erhalten. Die Krise beschränkt sich nicht bloß auf die eigentliche Handelswelt, sie erstreckt sich auch auf den Gewerbebestand und hauptsächlich auf die landwirtschaftlichen Kreise, insbesondere auf den großen Grundbesitz, welche den ihnen von den Bodencredit-Instituten zur Verfügung gestellten Credit zu Investitionen und zur Vergrößerung ihres Besitzes verwendeten. Bei der gegenwärtigen Handelsstocung, den niedrigen Getreidepreisen und dem fast gänzlichen Stillstande des Exportes ist es begreiflich, dass die Schuldner den Bodencreditanstalten die Hypothekenzinsen zu zahlen nicht imstande sind, und deshalb wird die Zahl der Executionen, durch welche die Grundbesitzer zugrunde gerichtet werden, täglich größer. Jedenfalls sind die ökonomischen Aussichten Russlands für die nächste Zeit sehr ungünstige.

(In der französischen Kammer) kamen ehvorgestern bei der Budgetdebatte die geheimen Fonds des Ministeriums des Inneren im Betrage von zwei Millionen zur Discussion. Der Posten wurde von der Opposition auf das heftigste angegriffen unter Betonung, dass der Minister diese Gelder zu wahlpolitischen Zwecken missbrauche und dass auch die geheimen Polizei-Agenten, welche während der Wahlperiode in die Provinz geschickt wären, aus jenen Fonds bezahlt würden. Der Minister Waldeck-Roussiau verweigerte nähere Aufklärungen über die Verwendung der geheimen Fonds, deren Controle dem Präsidenten der Republik zustehe, und forderte die Annahme der Vorlage als einen Ausdruck des Vertrauens der Kammer zur Regierung. Die Kammer bewilligte darauf mit 308 gegen 194 Stimmen die geheimen Fonds, ohne weitere Einschränkung durch die Controle der Budgetcommission, wie die Opposition beantragt hatte.

(Die westafrikanische Conferenz) befasst sich jetzt mit der Berathung der von der Commission aufgestellten Schiffsfahrtsacte. Unter den Bevollmächtigten gilt es für ausgeschlossen, dass die Conferenz vor Weihnachten zum Schlusse ihrer Arbeiten gelangt. Großbritannien hat bereits die Anerkennung der „Internationalen Congo-Gesellschaft“ vollzogen, und zwar in der Form, dass es die Fahne des Freistaates von Centralafrika anerkannte, während die übrigen Staaten bisher nur die Anerkennung der Flagge der „Afrikanischen Gesellschaft“ als die eines befreundeten Staates aussprachen.

(Portugal.) Am 16. Dezember hat in Lissabon die Eröffnung der Cortes stattgefunden. Der König constatirte in seiner Thronrede das Bestehen der guten Beziehungen zu den Mächten und die Eröffnung der Berliner Conferenz, über die Initiative des deutschen Kaisers und der französischen Republik, auf welcher sich Portugal vertreten lassen werde. Das Parlament wird sich mit der Reform einiger Artikel der Verfassung und mit jener der Pairskammer zu beschäftigen haben. Der König lenkte die Aufmerksamkeit auf die Colonien, besonders jene in Afrika.

(Aufstand in Korea.) Den „Times“ wird aus Hongkong gemeldet: In Peking glaubt man, dass die japanische Regierung sich mit der chinesischen in betreff der Angelegenheiten von Korea ins Einvernehmen setzen werde und hofft eine gütliche Ordnung der Angelegenheit.

Tagesneuigkeiten.

Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin sowie Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Marie Valerie sind gestern von Gödöllö in die Diner Hofburg übersiedelt.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, für die Kalota-Szt.-Kiralyer griechisch-katholische Kirche 100 fl., für die Brezaer röm.-kath. Kirche 200 fl., für die gr.-kath. Kirche in Somlyó-Györitelek und für die reformierte Gemeinde in Almás je 100 fl. zu Spenden geruht.

(Habsburg-Warte.) Se. Majestät der Kaiser hat für sich und Ihre Majestät die Kaiserin dem Oesterreichischen Touristen-Club für die auf dem Hermannskogel zu errichtende „Habsburg-Warte“ den sehr bedeutenden Betrag von 1000 fl. s. W. gespendet. Der Touristen-Club darf diese Allerhöchste Unterstützung nicht nur als eine besondere Förderung seines Projectes, sondern gleichzeitig auch als eine höchst ehrende Anerkennung seiner gemeinnützigen Thätigkeit betrachten.

(Personalnachrichten.) F. M. Gabriel Freiherr v. Rodic ist von seinen Besitzungen in Ungarn sammt Familie in Wien zu dauerndem Aufenthalte eingetroffen. — Am 21. d. M. vollendet der Historiker Leopold v. Ranke in Berlin sein 89. Lebensjahr. Der greise Gelehrte ist körperlich und geistig frisch.

(Defraudation in der niederösterreichischen Escomptecasse.) Ein Communiqué der niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft theilt mit: „Der Vorstand der Escomptecasse, Lucas Jauner, ist seit vorgestern 9 1/2 Uhr vormittags abgängig. Die Anstalt erstattete die polizeiliche Anzeige. Eine sofort vorgenommene Cassenrevision ergab einen Abgang an Bargeld von 1509960 Gulden, an Wertpapieren von 550000 Gulden, zusammen 2059960 Gulden. Gelegentlich der letzten Cassenrevision am 18. November wurde alles in Ordnung befunden. Die Malversationen fanden daher anscheinend in der letzten Zeit statt.“ Einer anderseitigen Meldung zufolge wurden in der Wohnung des verhafteten Kuffler Wechsel im Betrage von einer Million vorgefunden.

(Jubiläum der Wiener Kaffeehäuser.) In den Kreisen der Wiener Kaffeehändler-Genossenschaft wird dafür Propaganda gemacht, das zweihundertjährige Jubiläum der Existenz der Kaffeehäuser in Wien (1885) festlich zu begehen. 1685 wurde bekanntlich dem Kolschitzky in Anerkennung der ausgezeichneten Dienste während der Türkenbelagerung die Concession zur Errichtung des ersten Wiener Kaffeehauses erteilt.

(Ein gräßlicher Unglücksfall.) Aus Budapest wird telegraphirt: In der Gerson Spitzer'schen Spiritusfabrik in Alt-Ofen waren gestern abends 10 Uhr die Arbeiter Dominik Pandrol, Stefan Weizner und Albert Rab bei einem der Heizkessel beschäftigt, als plötzlich ein Kesselrohr barst und das aus demselben hervorströmende heiße Wasser in wenigen Augenblicken das ganze Local inundierte. Nur Rab vermochte sich mit

leichten Verletzungen zu retten, während Pandrol nur als Leichnam, Weizner aber mit lebensgefährlichen Brandwunden bedeckt aufgefunden wurde.

(Das Attentat gegen das Niederwald-Denkmal.) In Leipzig begann am 15. d. M. gegen Reinsdorf und Genossen wegen verschiedener projectirter Dynamit-Attentate, unter diesen eines im September 1883 im Niederwald gegen den Kaiser; es sind 48 Zeugen und 6 Sachverständige vorgeladen. Nach Verlesung der Anklage-Acte gegen die acht Angeklagten wegen Hochverraths, Mordversuchs, Brandstiftung, respective Theilnahme an diesen Verbrechen, begann das Verhör der Angeklagten. Bachmann gibt zu, die Dynamit-Explosion in Elberfeld ausgeführt zu haben, und sagt gegen Reinsdorf sehr belastend aus. Reinsdorf bekennt sich betreffs der Elberfelder Explosion nichtschuldig und bezeichnet sich als Anarchist. Auf die Frage des Präsidenten, ob die Attentate auf gekrönte Häupter und überhaupt die Dynamit-Attentate zu den Mitteln der Anarchisten, ihre Bestrebungen durchzuführen, gehörten, erklärte Reinsdorf, die Anarchie schreibe keine taktischen Mittel vor und überlasse es jedem, zu handeln wie er wolle.

(Das eheliche Leben) hat nach allen Statistiken auf die Lebensdauer des Menschen einen unbestreitbaren Einfluss, und ist es allüberall, wo Statistik betrieben wird, auch nachgewiesen worden, dass die mittlere Lebensdauer der Unverheiratheten nicht wenig zu ihren Ungunsten von den Verheiratheten differirt. Dies ist schon unter gewöhnlichen Umständen der Fall; nun kommt aber das statistische Bureau der Stadt Paris und behauptet, dass die Ehe auch ein Präservativ gegen die Cholera sei, indem die statistischen Daten über die jüngste Cholera Epidemie in Paris nachweisen, dass die Sterblichkeit der Verheiratheten in allen Altersklassen tief unter der Sterblichkeit der Ledigen geblieben war. In der That beweist uns eine Tabelle des genannten Bureaus, dass von je 100 000 Personen in der Zeit vom 2. bis 20. November 1884 an Cholera gestorben sind:

Alter:	Ledig:	Verheirathet:
25-30 Jahre	51	18
30-35 "	78	21
35-40 "	58	40
40-45 "	152	44
45-50 "	88	47
50-55 "	167	37
55-60 "	86	57
60-65 "	117	
65-70 "	89	46
70-75 "	55	

Diese Ziffern sprechen klar; wer gegen Cholera geschützt sein will — heirate; die Heirat scheint gegen Cholera gerade so ein Schutzmittel zu sein, als die Impfung gegen Blattern.

(Ein Triumph.) In Ubine heiratete der siebenjährige Viehhändler Giuseppe Jacob eine fünfundsünfzigjährige böhmische Köchin Marianka Koblisa, welche mit einer Herrschaft vor Jahren eingewandert war. Am 16. d. M. beglückte die etwas übertragene Marianka ihren greisen Gatten mit der Geburt von Drillingen, zwei Mädchen und einem Knaben, die sich sämmtlich wohl befinden und in der ganzen Stadt die czechische Nation zum höchsten Ansehen bringen.

(Chevaleresk.) Richter: „Angeklagter, wir kennen uns ja schon!“ — Angeklagter: „Freilich! Was macht Ihre liebe Frau Gemahlin?“

„Wie lange werden Sie wegbleiben?“

„Das weiß ich nicht,“ gab sie schmerzlich zur Antwort, „aber, ach, es wird nie wieder so sein, wie es bisher war — nie!“

Und dieses — ihr letztes Wort — noch lange klang es ihm in den Ohren nach, als der Zug längst verschwunden war.

Bergebens quälte er sein Hirn. Was konnte nicht wieder so sein? Wovon sprach sie? Was in aller Welt war das Geheimnis dieses schönen, schwer-müthigen Mädchens?

Er konnte die Ungewissheit, in der er sich befand, kaum ertragen. Nein, nicht leben konnte er, ohne zu wissen, ob sein Leben durch Irngarts Liebe gekrönt oder durch ihre Zurückweisung für immer unglücklich sein würde.

Er mußte ihr nach Grove folgen, mochte daraus werden, was wollte. Sie konnte ihm darum nicht zürnen, und wonach er lechzte wie der müde Wanderer nach dem labenden Quell, er würde es erfahren, ob er hoffen durfte oder ob alles umsonst und alle seine Träume von Liebesglück vergeblich und unerfüllt bleiben sollten.

Ein schöner Juni-Morgen war es, als Charles Stratfield verließ, und ein Gefühl des Stolzes überkam ihn beim Anblick des schönen Besitzthums, als er einen letzten Blick darauf zurückwarf. Sonnenstrahlen umspielten es; die Bäume, die Blumen und Gärten, alles strahlte in dem Glanz des hellen Tages. Es war ein kostbares, herrliches Fleckchen Erde, und zum erstenmale fühlte Charles etwas wie Stolz auf seinen

Reichtum, seinen Titel und sein Schloß — um Irngarts willen!

Ach, er ahnte nicht, was die nächsten Stunden für ihn in ihrem Schoße bargen und was geschehen sollte, ehe er zurückkehren und die stolzen Thürme von Schloß Stratfield wiedersehen würde! Er sah nicht voraus, dass mit dem Zerreißen des Schleiers, der alles vor seinem Auge verhüllte, ein neuer Wechsel in seinem Leben eintreten sollte, ein Wechsel, gewaltiger und erschütternder als der, welcher ihn zum Herrn von Stratfield erhob.

Fünftes Capitel.

Erst in Grove angelangt, fiel es dem Baronet ein, dass er den Namen von Irngarts Freundin gar nicht wußte. Doch Grove war ein so kleiner Ort, dass er hoffte, eine Fremde daselbst bald ausfindig machen zu können.

Zunächst wandte er sich an den Portier auf dem Bahnhof. Zu seiner Freude erinnerte sich derselbe nicht nur, die Dame, die der Baron ihm beschrieb, gesehen zu haben, er hatte ihr sogar das Gepäck besorgt. „So können Sie mir sagen, wo sie wohnt?“ fragte Charles ungeduldig.

„Ich will Sie dorthin führen,“ gab er zur Antwort, „es ist keine fünf Minuten Weges von hier.“

Diese Mittheilung überraschte den jungen Baronet, denn er sah kein Haus ringsum, in dem, seiner Ansicht nach, eine Freundin Irngarts hätte wohnen können. Seine Ueberraschung sollte sich jedoch noch steigern, als der Portier auf ein kleines, unscheinbares Haus deutete.

„Dorthin geleitete ich die fremde Dame!“ erklärte er.

„Irren Sie sich auch nicht?“ fragte Charles betroffen.

„Nein, mein Herr. In jenem Hause wohnt die alte Mrs. Brown, und zu ihr gieng die Dame, welche gestern hier ankam.“

„Wer ist Mrs. Brown?“ fragte der Baronet weiter.

„Eine höchst respectable alte Frau,“ versetzte der Portier. „Sie bekleidete einst im Hause eines hohen Officiers das Amt einer Kinderwärterin. Jetzt wohnt sie bereits seit Jahren hier mit ihrem Bruder.“

Die Verwunderung Sir Charles' wuchs immer mehr.

Konnte das dieselbe Frau sein, von der Irngart mehr denn einmal erzählt hatte?

Ein bedeutungsvolles Lächeln glitt über das Gesicht des Mannes, als der Baronet ihm ein Geldstück in die Hand drückte.

An der Thürklingel ziehend, öffnete ihm eine alte Frau.

Keine Ahnung sagte ihm, als sich die Thür dieses Hauses hinter ihm schloß, welchen Wechsel die nächste Stunde über sein Leben bringen sollte.

„Ich wünschte Miß Irngart Alton zu sprechen,“ sagte Charles.

Die Frau schaute erschrocken und hilflos daren. Sie schien im Begriff zu stehen, die Anwesenheit der Gesuchten verleugnen zu wollen.

(Fortsetzung folgt.)

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Ernennungen.) Se. Majestät der Kaiser haben den mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Finanzdirector in Laibach, Thomas Bar...

(Glockenweihe.) Wie schon erwähnt, werden morgen um 10 Uhr vormittags die Glocken für die neuerbaute Herz-Jesu-Kirche vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof Dr. Missia feierlich eingeweiht werden.

(„Roths Kreuz.“) Heute abends um 6 Uhr findet eine Sitzung des Ausschusses des patriotischen Landes-Hilfsvereines für Krain im Bureau des Vereinspräsidenten statt.

(Bau der Hauskapelle im Knaben-Waisenhanse zu Laibach.) Das Knaben Waisenhaus in Laibach ist am 15. September l. J. den durch ihre Schulerfolge in Rejnje in Oberkrain rühmlich bekannten Schulschwester vom III. Orden des heil. Franciscus zur Besorgung und zum Unterrichte übergeben worden.

(Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten) wurde auch vom hochwürdigsten Herrn Fürstbischof besucht. Der Kirchenfürst verweilte fast 1 1/2 Stunde in der Ausstellung und sprach sich lobend über die Reichhaltigkeit und das Arrangement derselben aus.

(Benefizianzeige.) Die Localsängerin Fräulein Borrée hat sich Raimunds Zaubermärchen „Der Verschwender“ für ihren Benefizabend am nächsten Montag erwählt.

(Mahnung zur Vorsicht.) Je mehr die Weihnachtsfeierzeit heranrückt, desto mehr Diebstähle gelangen zur Anzeige. Insbesondere auf das Geflügel hat es die Langfingerbande abgesehen.

(In Krainburg) wurde jüngst für Gewerbe- und Handelspracticanten eine Schule eröffnet. Diese Schule wird dreimal wöchentlich von circa 60 Schülern besucht.

werden aus der Valentin Pleiweiß'schen Stiftung bestritten.

(Blattern auf dem Karste.) Wie man dem „Triester Tagblatt“ mittheilt, hat die Blattern-epidemie, die in Triest so zahlreiche Opfer fordert, leider nunmehr auch auf dem Karste ihre Standquartiere aufgeschlagen, und werden Blatternkrankungen bereits von Corgnale, St. Daniel, Rabresina, Comen und anderen Orten gemeldet.

(Schadenfeuer.) Am 9. d. M. abends brach beim Grundbesitzer Johann Lončner von Althammer in der auf der Alpe Ukanca befindlichen Heuhütte Feuer aus, wobei 28 Centner Heu, die Stallung und das darin befindliche Pferd zugrunde giengen.

(Raub.) Aus Cilli, 17. Dezember, wird gemeldet: Gestern abends wurde der Grundbesitzer und Gemeinderath der Umgebung Cilli, Strenčan vulgo Dolenc, als er aus der Stadt nach Loba heimkehrte, zwischen der Angerle'schen Villa und der Bahr'schen Weiserei von zwei Strolchen überfallen und seiner Brieftasche, in der sich 180 fl. befanden, beraubt.

Kunst und Literatur.

(Ein Weihnachtsgeschenk für Frauen und Mädchen.) Die „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ nimmt den Jahrestag ihres zehnjährigen Bestandes zum Anlasse, um ihren Abonnenten eine erwünschte Prämie anzubieten. Die Redaction, welche unermüdet ist, den Inhalt des Blattes ebenso belehrend als unterhaltend zu gestalten, hat nämlich das im Verlage von M. Perles in Wien erschienene neue „Wiener Koch- und Wirtschaftsbuch“ als Prämie bestimmt.

(Geschichte Bosniens von den ältesten Zeiten bis zum Verfall des Königreiches.) Nach dem kroatischen des Professor Vjekoslav Klaić von Dr. Ivan von Bojnikić. Leipzig, Verlag von Wilhelm Friedrich.) Die interessantesten Reichthümer südlich der Save verdienen nicht nur in ethnographischer und mercantiler Beziehung erhöhte Aufmerksamkeit, auch ihre Geschichte ist zur Erkenntnis der socialen Verhältnisse, des Volkscharakters und zur Rücksicht für die Art und Weise, wie die civilisatorische culturelle Mission Oesterreichs dort zur Erfüllung gelangen soll, von hoher Bedeutung.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 19. Dezember. Auf die Ergreifung des flüchtigen Escompte-Cassenchefs der „Niederösterreichischen Escompte-Gesellschaft“, Zauner, wurden außer 2000 Mark auch noch eine fünfprocentige Prämie vom wiedererlangten Gelde ausgesetzt.

Wien, 19. Dezember. Der Vice-director der Escomptebank, Zauner, hat sich gestern zwischen fünf und sechs Uhr nachmittags in Kierling durch einen Revolverschuß entleibt.

Wien, 19. Dezember. Der Bürgermeister erklärte in der Gemeinderathssitzung, daß für die Forderung der Gemeinde an die Escompte-Gesellschaft keine Gefahr sei; er versprach, dafür zu sorgen, daß die Gelder rechtzeitig eingehen.

Peft, 19. Dezember. Auf die Anfrage des österreichischen Finanzministers Herrn v. Dunajewski antwortete Graf Szapary, daß er in seinem Wirkungskreise den verlangten Credit an die Zuckersabrikanten concedieren kann.

Peft, 19. Dezember. Der Director der Margittaer Abtheilung der Güter der Mörker Abtei, Gottfried Bartoczik, hat sich gestern in einem Klausenburger Hotel erschossen.

Agram, 19. Dezember. Der Landtag wurde auf den 29. Dezember einberufen.

Orsova, 19. Dezember. Die rumänische Regierung hat den gewissen boznischen Archimandriten Baso Belagic aus Turn-Severin plötzlich ausgewiesen; derselbe unterhielt lebhaftes Correspondenzen mit den Radicalem in Serbien und mit den russischen Pan-slavisten.

Berlin, 19. Dezember. Die „Nordd. allg. Ztg.“ sagt gegenüber der Zeitungsmeldung, Bismarck werde die wegen der letzten Reichstagsverhandlungen ihm ärztlich angerathene Reise unterlassen; daß Bismarck angesichts der Obstruction und der Haltung der Negationsparteien besser thäte, für seine Gesundheit zu sorgen, als sich in unehrlichem Kampfe aufzureiben.

Leipzig, 19. Dezember. Das Reichsgericht verwarf die eingelegte Revision in der Ehecheidungs-Angelegenheit des Großherzogs von Hessen und der Frau v. Kolumine.

Angelkommene Fremde.

Am 18. Dezember. Hotel Stadt Wien. Reming, Reif, und Jerlach, Handlungscommiss, Wien. — Müller, Reif, Heilbronn. — Dociog, Besitzer, Udine. Hotel Elefant. Jeanot, Hühneraugen-Operateur, s. Frau, Desterreicher und Spitzkopf, Reisende, Wien. — Pfeifer, Reif, Bielitz. — Krst, Kfm., Brünn. Gasthof Südbahnhof. Cleiremba, Jurist, Wien. — Abram, Holzhändler, Triest. Kaiser von Oesterreich. Appoi, Agent, Unterkrain.

Verstorbene.

Den 17. Dezember. Alois Zajc, Kellnersohn, 1 1/2 J. Petersstraße Nr. 25, Auszehrung. Den 18. Dezember. Maria Mojina, Näherin, 28 J., Petersstraße Nr. 2, Kehlkopfwindpneumonie. — Gertraud Blazik, Köchin, 72 J., Feldgasse Nr. 16, Lungentuberculose.

Landchaftliches Theater.

Heute (ungerader Tag): Die Prinzessin von Trapezunt. Komische Operette in 3 Acten von Ritter und Tröfen, deutsch von J. Hopp. Musik von J. Offenbach.

Lottoziehung vom 17. Dezember:

Brünn: 21 79 23 61 39.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 000 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl der Nimmels, Niederschlag in Millimetern. Data for 19.12.1884.

Verantwortlicher Redacteur: J. Raglic.

Advertisement for 'Prekrasno božično in novoletno darilo!' (Beautiful Christmas and New Year gift!) by S. Gregorčič. Includes text about the gift and publisher information.

Gefertigter empfiehlt seinen hochverehrten B. T. Kunden sein reiches Gold-, Silber- und Juwelentlager, welches stets die geschmackvollsten, modernsten und elegantesten Schmuckgegenstände enthält.

Ägyptische Fragmente.

Bestellungen von auswärts werden rasch und prompt effectuirt.

J. Kapsch, Juwelier und vom k. k. Landesgerichte beedeter Schatzmann.

Large advertisement for 'Weihnachts-Ausstellung' (Christmas Exhibition) by C. Karinger, opening tomorrow. Includes text about the exhibition and publisher information.

Course an der Wiener Börse vom 19. Dezember 1884.

(Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anleihen, Andere öffentl. Anleihen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Hotel „Stadt Wien“ advertisement featuring Protiviner Bier and Josef Trinker, Restaurateur.

Zahnarzt Paichel advertisement for dental services at Hradeczky-Brücke.

Weihnachtsgeschenke advertisement for N. Rudholzer, Uhrmacher und Optiker.

Casino-Restaurations advertisement for Military Concert on Sunday, Dec 21.

Wittingauer Bier advertisement for Faschings-Saison with Ball- und Tanzmusik.

Normalwäsche advertisement for Stuttgart Fabrikat by Dr. Gustav Jäger.

Large advertisement for Leberthran (Liver Oil) by Apotheke Trnkóczy, including text about its medicinal benefits and a signature.

Advertisement for Idrianer Spitzen (lace) by Schiesstättegasse Nr. 12.

Advertisement for C.J. Hamann, Rathhausplatz 17, offering various goods.

Advertisement for Haarwuchs-Pomade (hair growth ointment) by Schuppengeist.

Advertisement for Medicinischer Malagawein (Malaga wine) for medicinal purposes.

Advertisement for Piccoli's Magen-Essenz (stomach essence) with an illustration of a cherub.

Advertisement for Piccoli's Magen-Essenz, detailing its benefits and manufacturer information.

Advertisement for Jul. v. Trnkóczy, Apotheker in Laibach.

Advertisement for Dry-Madeira wine by Apotheke Piccoli.